

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 8

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

organisation der NATO nehmen? Schweden kalkuliert schließlich im Falle einer Aggression nicht nur mit seiner relativ starken Armee, sondern auch mit der Tatsache, im Notfall nicht alleine dazustehen.

Auch Westeuropa könnte primär auf eigene, geballte Stärke bauen, um sicher zu sein, daß im Notfall die USA mit ihren gewaltigen wirtschaftlichen Interessen in Europa nicht abseits stehen würden!

Das nukleare Dilemma

Zur Zeit hängt die Verteidigung Westeuropas, gegen einen vorerst konventionell angreifenden Gegner, von der Bereitschaft der USA, nukleare Hilfe zu leisten, ab. Führt ein Einsatz taktischer A-Waffen nicht zum globalen nuklearen Schlagabtausch zwischen den Supermächten? Kann der Präsident der USA diese Verantwortung gegenüber den 200 Millionen Amerikanern, die zudem meist in verletzlichen Bevölkerungszentren leben, übernehmen?

Zwei Forderungen an Europa werden erhoben: Aufstellung einer genügend starken konventionellen Streitmacht oder/und Entwicklung einer eigenen, der Bedrohung äquivalenten Nuklearkraft.

Eine europäische Nuklearwaffe?

Frankreich und England besitzen Nuklearwaffen. Werden sie diese zugunsten der BRD einsetzen und damit selber Gefahr laufen, vernichtet zu werden? Solange kein *europäisches Kommando A-Waffen* einsetzen kann, drängt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen der BRD und den USA auf, wobei beide über die A-Waffen in der BRD verfügen müßten. Europa hat dafür zu sorgen, daß es sich in einer ersten Phase allein verteidigen kann.

Europas konventionelle Verteidigung

So verständlich eine amerikanische Forderung nach Verstärkung der westeuropäischen Armeen ist, so unrealistisch erscheint diese unter den gegebenen politischen Verhältnissen. Das Fehlen einer akuten Bedrohung dürfte allerhöchstens die Aufrechterhaltung der jetzigen Stärken ermöglichen.

Trotzdem müßte es mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln möglich sein, die Verteidigung so zu organisieren, daß einem allfälligen Angreifer schwere Verluste zugefügt werden könnten, ohne daß sofort zu A-Mitteln gegriffen werden muß.

Notwendigkeit einer neuen NATO-Strategie

Die heute gültige NATO-Konzeption der «Forward Defence» ist nur mit dem Einsatz von nuklearen Mitteln sinnvoll. Der Entscheid, A-Waffen einzusetzen, müßte schon wenige Stunden nach Ausbruch von Feindseligkeiten gefällt werden; die wohl schwerste Entscheidung, die ein Staatsmann zu treffen hätte. Dieser Entscheid wird kaum fristgerecht erfolgen. Folglich muß die konventionelle Phase in die Länge gezogen werden (zeitlich und räumlich). Der Aufbau der territorialen Verteidigung erhält großes Gewicht, ebenfalls die Frage des Kleinkrieges in verlorenen Räumen.

Die Glaubwürdigkeit Europas wird in dem Maße wachsen, als es bereit ist, die Verteidigung in eigener Verantwortung zu organisieren.

Dies alles bedingt eine völlige Umstrukturierung der NATO in bezug auf Organisation und operativ-taktischem Denken. z

(M. Howard in Nr. 1/1974)

Ausländische Armeen

NATO

NATO – Verteidigungsminister wollen Waffensysteme vereinheitlichen

Die Vielfalt der in der NATO heute verwendeten Waffensysteme war das Hauptthema an der Konferenz der NATO-Verteidigungsminister vom 14. Juni in Brüssel. Durch Militärexperten war unter anderem zu erfahren, daß die Truppen der NATO gegenwärtig nicht weniger als 36 unterschiedliche Raddargeräte für die Feuerkontrolle benutzen! Die Marineeinheiten der Mitgliedstaaten sind mit über 40 verschiedenen Kanonentypen mit einem Kaliber von 30 mm oder darüber bestückt. Für diese Waffen müssen 40 Sorten von Munition produziert, verteilt und schließlich hinter einer integrierten Flotte nachgeschleppt werden. Die Truppen von 14 NATO-Staaten müßten sodann im Ernstfall unter anderem mit 15 verschiedenen panzerbrechenden Waffen kurzer Reichweite kämpfen. Ferner gibt es 5 solcher Waffentypen mit mittlerer und 5 mit langer Reichweite. Die für die nächsten Jahre vorgesehenen Neuentwicklungen könnten das Durcheinander noch vergrößern.

Ansätze zur Vereinheitlichung sind immerhin vorhanden. So haben sich sechs Länder für einen einheitlichen Raketentyp mit mittlerer Reichweite entschieden. Der deutsche Kampfpanzer «Leopard» ist das Rückgrat der Panzerwaffe in vier weiteren NATO-Ländern. Acht Staaten sollen die amerikanische Panzerabwehrrakete «Tow» gekauft haben. z

Schlesinger und Leber möchten entsprechende Arbeitsgruppe bilden

Bereits Ende Mai hatten die Verteidigungsminister der USA und der BRD, James Schlesinger und Georg Leber, bei ihrem Treffen im Pentagon eine kleine Arbeitsgruppe vereinbart, die Möglichkeiten für eine Vereinheitlichung, Vereinfachung und Rationalisierung von Waffensystemen prüfen soll. Beide Verteidigungsminister sind der Ansicht, daß schon aus Kostengründen mehr *multinationale Systeme* in der atlantischen Gemeinschaft entwickelt werden müssen. Großbritannien soll eingeladen werden, sich an der erwähnten Arbeitsgruppe zu beteiligen. z

Nukleare Planungsgruppe der NATO billigt neues Abschreckungskonzept der USA

Die nukleare Planungsgruppe der NATO hat zum Abschluß ihrer zweitägigen Konferenz in der norwegischen Stadt Bergen das neue Abschreckungskonzept der USA gebilligt. Das Konzept sieht vor, daß im Falle eines Vergeltungsschlages in erster Linie *militärische Objekte* vernichtet werden sollen. Nach dem bisherigen Konzept hätte sich ein möglicher nuklearer Vergeltungsschlag gegen die Ostblockstaaten in erster Linie gegen großflächige Ziele – Großstädte oder Industriekombinate – gerichtet und die Massenvernichtung von Zivilpersonen zur Folge gehabt. In einer Mitteilung der Verteidigungsminister der acht der nuklearen Planungsgruppe angehörenden NA-

TO-Staaten (USA, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Griechenland, Norwegen und Kanada) heißt es, daß die UdSSR vor allem bei der Entwicklung der *Langstreckenraketen mit Mehrfachsprengköpfen* raschere technologische Fortschritte gemacht habe als erwartet. z

«Atlantische Deklaration» über Weiterführung der militärischen Zusammenarbeit

Zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen der NATO haben die fünfzehn Allianzländer in einer neuen atlantischen Deklaration ihre gegenseitige militärische *Beistandspflicht* erneuert und der veränderten politischen und militärischen Lage in Europa und der Welt angepaßt. Die *14-Punkte-Deklaration* wurde am 19. Juni in Ottawa nach einer zweitägigen Konferenz der NATO-Außenminister veröffentlicht. Die Europäer anerkennen darin die «unersetzliche Rolle» der amerikanischen Streitkräfte in Europa für die Verteidigung der USA und des Alten Kontinents an. Die *Präsenz* dieser Streitkräfte sowie die *nuklearen Waffen* der Amerikaner in den USA und in Europa werden als «unerläßlicher» Beitrag zur Sicherheit des Gesamtbündnisses angesehen. Die USA erneuern im Dokument ihre Verpflichtung, ihre *Streitkräfte in Europa* auf einem Stand zu halten, der die Abschreckung und, wenn nötig, die Abwehr «jedes Angriffes» ermöglichte. Darüber hinaus erklären sie ihre Entschlossenheit, «keine Situation hinzunehmen, in der ihre Verbündeten einem politischen oder militärischen *Druck* von außen ausgesetzt wären». Die Prinzipienklärung hält sodann fest, daß zwei europäische NATO-Mitglieder (Großbritannien und Frankreich) nukleare Streitkräfte besitzen, deren «eigene Abschreckungsrolle» das Bündnis stärke (zur französischen Nuklearstreitmacht siehe unten). Aus der Atlantikcharta von 1949 wurde der Grundsatz unverändert übernommen, daß ein Angriff gegen eines oder mehrere NATO-Länder «im Gebiet der Anwendung des Vertrages» als ein Angriff gegen *alle* gelte. z

Manöver in der BRD

In Westdeutschland fanden vom 18. Juni an unter der Bezeichnung «Cold-Fere 74» NATO-Manöver statt, an denen während dreier Tage die Luftwaffen und die RMEE-Streitkräfte Belgiens, Großbritanniens, Kanadas, der Niederlande, der USA und der BRD teilnahmen. z

Frankreich

Ausbau der nuklearen und klassischen Waffensysteme

Frankreich will seine Anstrengungen für den Ausbau seiner Nuklearwaffen und eine Modernisierung der klassischen Waffengattungen fortsetzen, wie der neue Premierminister Chirac in seiner Regierungserklärung vor der Nationalversammlung versicherte. Die *Sicherheit* Frankreichs hänge von der nuklearen Abschreckung ab, erklärte Chirac, ein dauerhafter *Frieden* in der Welt beruhe jedoch vor allem auf der Entspannungspolitik, die Frankreich beibehalten wolle.

Frankreich beabsichtigt, wie der Militärkorrespondent von «Le Monde» zu wissen glaubt, seine Kernwaffenversuche im Pazifik von 1975 an *unterirdisch* weiterzuführen.



Automatisches Gewehr FA MAS, Kaliber 5,56 mm

Das «Fusil automatique» (FA) MAS ist für die Patrone 5,56 x 45 mm eingerichtet und arbeitet als Rückstoßlader mit Entlastungsrillen im Patronenlager und mit einem beweglich abgestützten Hebelverschluss, der auch beim französischen Maschinengewehr Modell 52 (AA 52) in ähnlicher, aber systemgleicher Art Verwendung findet. Die theoretische Feuergeschwindigkeit der Waffe beträgt 900 bis 1000 Schuß/min. Das Magazin faßt 25 Patronen. Das Seitengewehr von Heckler & Koch (HK) kann aufgepflanzt werden. Gewicht der Waffe 3,38 kg ohne Magazin, Zweibein und Seitengewehr.

Der Schütze hat die Auswahl zur Abgabe von Einzelschüssen, Dauerfeuer und begrenzten Feuerstößen von 3 Schuß. Der Feuerdämpfer (HK) an der Mündung des Rohres ist zugleich Führung für die Gewehrgranate, und das Verschießen dieser Granaten ist ohne besondere Einstellung am Gewehr möglich. In direktem Schuß können mit Anwendung des Tragriemens Sprenggranaten bis 120 m und Panzergranaten bis 80 m verschossen werden. Im indirekten Schuß werden bei einer Erhöhung von 45° Schußweiten von 140 bis 360 m und bei Erhöhung von 75° solche von 70 bis 180 m erreicht.

Die vorteilhafte Verkürzung der Waffe erreichten die Konstrukteure durch Verlegung der Gleitbahn für den Verschuß und der Schlageinrichtung nach hinten in die zentrisch zur Seelenachse liegende Schulteranlage. gg («Soldat und Technik» Nr. 4/1974)

Neue Versuchsserie im Pazifik

Inzwischen hat die letzte Versuchsserie in der Atmosphäre im Südpazifik nach Planungen stattgefunden, die schon vor dem Präsidentenwechsel in Frankreich festgelegt worden waren. Ein Nukleartest wurde am 16. Juni über dem Mururoa-Atoll durchgeführt; es soll sich um eine Bombe von 5 kt gehandelt haben. Die jüngste Atomexplosion auf dem Mururoa-Atoll war die erste in der diesjährigen Versuchsreihe Frankreichs und die sechsunddreißigste seit dem Beginn der Tests im Jahre 1966 in Französisch-Polynesien. In den Jahren 1960 bis 1966 waren 17 Nuklearsprengsätze in der französischen Sahara gezündet worden. z

Frankreichs nukleares Arsenal

Westdeutsche und englische Journalisten konnten im Juni auf einer Dreitagefahrt erstmals Einrichtungen der französischen Kernwaffenstreitkräfte besichtigen: Raketensilos auf dem 850 m ü.M. gelegenen Plateau d'Albion

in der Provence, den Stützpunkt der Atom-U-Boote im Kriegshafen Brest und das unterirdische Operationszentrum für die strategischen Luftstreitkräfte in Taverny bei Paris. Das Plateau d'Albion birgt auf einem Gelände von 36 000 ha in 23 m tiefen Betonsilos 18 Zweistufen-Raketen des Typs SSBS mit Atomsprenkköpfen. Diese Raketen können zur Zeit Sprengladungen von 40 bis 150 kt in 800 km bis 3000 km entfernte Ziele tragen. Im Umkreis der maximalen Distanz liegen viele osteuropäische Großstädte einschließlich Moskaus. Aber die Offiziere der Raketenbasis kennen die Ziele nicht! Sie sind elektronisch gespeichert, und nur der französische Staatspräsident verfügt für den Ernstfall über den «Schlüssel» zum Abschluß dieser Raketen. Ein raffiniertes System der mehrfachen Befehlsübermittlung und Kontrolle soll vor Mißbrauch oder technischen Pannen schützen. Praktisch unverwundbar sind die Tag und Nacht mit je zwei Offizieren besetzten zwei Abschlußposten, die im Ernstfall den Raketenstartbefehl erhalten würden. Die Abschlußposten befinden sich unter Felsdecken von 400 m Dicke in einer gegen Erschütterungen federnd aufgehängten Stahlkapsel. Nach Angaben des Befehlshabers des Raketenzentrums, General Coudert, würden diese unterirdischen Posten gegnerische Sprengladungen von 400 Mt überstehen. Auch könnten bei feindlichen Operationen weder radioaktive Strahlen noch chemische oder biologische Waffen bis zu den Abschlußposten vordringen. Die einzelnen Raketensilos könnten nur durch einen atomaren Volltreffer außer Gefecht gesetzt werden. Im Raketenabschlußgelände, dessen Bau bisher 5,5 Milliarden Francs gekostet hat, leisten 2177 Offiziere und Mannschaften Dienst, von denen ein Drittel für die Bedienung der Raketen zuständig ist.

Zu den Raketen auf dem Plateau d'Albion kommen aus der ersten Generation der französischen «Force de frappe» noch 42 «Mirage»-Bomber, die im Tiefflug oder aus großen Höhen je eine Plutoniumbombe mit einer Sprengkraft von 60 bis 70 kt abwerfen können. z

Ausbau der nuklearen U-Boot-Waffe

Die zwei atomar angetriebenen französischen U-Boote «Le Redoutable» und «Le Terrible» befinden sich abwechselnd auf Tauchpatrouillen von je 60 Tagen. Eine dritte Einheit dieser 128 m langen und mit je 135 Mann besetzten Kernwaffenträger ist bald einsatzbereit, und zwei weitere sind projektiert. Jedes dieser U-Boote kann 16 Raketen mit «gedopten» Atomsprenkköpfen in eine Entfernung bis zu 2500 km abschießen. Ein weiterentwickeltes Raketenmodell soll bald 3000 km weit fliegen und thermokernnukleare Sprengkörper mit einer Sprengkraft

von 1 Mt befördern. Jedes atomar angetriebene französische U-Boot kostete 1,1 Milliarden Francs und jede Rakete 16 bis 18 Millionen. z

Großbritannien

Pionierpanzer

Der britische Pionierpanzer «Centurion Avre» mit «Giant-Viper»-Minenräumschnur auf Anhänger ist in der Lage, in Minenfeldern Gassen zu räumen. Die Räumschnur besteht aus Sprengladungen und einem Raketen-treibsatz, mit dem sie über das Minenfeld geschossen wird. Der Detonationsdruck soll die Minen zur Entzündung bringen. Für Minengassen zum Befahren durch Panzer werden weitere Räummittel benötigt. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1974)



Vereinigte Staaten

Neue Raketensprengköpfe

Nach einer geheimen Sitzung stimmte der amerikanische Senat am 10. Juni einem Budgetvoranschlag des Verteidigungsministeriums für die Entwicklung neuer, genauerer atomarer Raketensprengköpfe zu. Das 77 Millionen-Dollar-Projekt ist ein Bestandteil der Waffenbewilligungsvorlage des Pentagons in der Höhe von 21,8 Milliarden Dollar.

Der Senat hat sodann mit 59 gegen 31 Stimmen die Kürzung der Kredite für den Überschallbomber B1 abgelehnt. z

U-Boot-Abwehr-Waffensystem der siebziger Jahre

Die kampfstärkste Variante des «Orion» (P3 C), von der etwa hundert fliegen, zeichnet sich durch Integrierung aller Ortungs- und Waffenleitanlagen mit Hilfe eines zentralen Digital-Elektronenrechners vom Typ ASQ-114 aus. Der Zentralcomputer steuert automatisch die Ortungssensoren, nimmt die Meßdaten auf, speichert sie, bereitet sie zu einer taktischen Lagedarstellung auf. Die sich daraus ergebenden Einsatzvorgaben des Tactical Coordinators steuern und überwachen den Einsatz der Bordwaffen elektronisch.



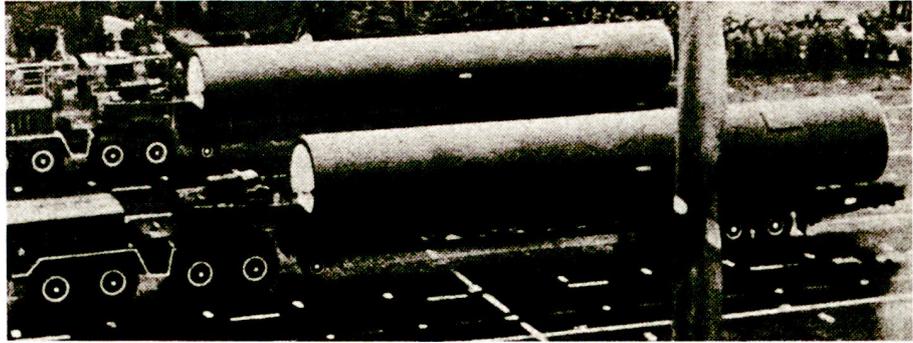
Der ständig steigenden Präsenz der sowjetischen U-Flotte in allen Seebereichen kann nur durch massierten Einsatz von Langstrecken-U-Jagdflugzeugen, der Klasse des P 3 C «Orion», begegnet werden. Die konventionellen U-Jagdschiffe sind in ihrer Geschwindigkeit modernen, nukleargetriebenen U-Booten unterlegen und nicht in genügender Zahl vorhanden. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1974)

Restlichtverstärker

Das AN/PVS-5 ist der neueste Typ der amerikanischen Restlichtverstärkungsgeräte. Das etwa 840 g schwere Gerät arbeitet mit einer vierzigtausendfachen Verstärkung von Mond- und Sternlicht. Es ermöglicht, in der Dunkelheit einen Menschen bis auf 90 m Entfernung zu erkennen. Das Gerät kann auch zum Kartenlesen bei Nacht ohne künstliche Lichtquelle verwendet werden. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 3/1974)



daß die Sowjets Photosatelliten besitzen, die für den taktischen Einsatz verwendet werden können. Der erste westliche Photoaufklärungssatellit, der verwendbare Erkenntnisse über das strategische Raketenarsenal der Sowjetunion brachte, war «Samos II». Er wurde am 19. Januar 1961 in eine Erdumlaufbahn geschossen. Ende Oktober 1973 – also nach nahezu 12 Jahren – verglühte er in der Erdatmosphäre. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1974)

Neue Interkontinentalraketen

Eine neue sowjetische ICBM wurde im November in Moskau der Öffentlichkeit vorgeführt. Die zwei- oder dreistufige Interkontinentalrakete wurde in einem kombinierten Transport- und Abschubbehälter gezeigt. Beim Start soll die Rakete mit Hilfe von Preßluft und Kaltgas aus dem in einen Silo abgesenkten Transport/Abschub-Behälter ausgestoßen werden. Wieweit es sich bei den Raketen um den bereits bekannten Typ der dreistufigen Feststoffrakete SS 11 «Savage» oder um die neue SS 17, eine zweistufige Langstreckenrakete mit Flüssigkeitsantrieb, handelt, kann noch nicht gesagt werden. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1974)

DDR

Ausbau der Grenzschutzanlagen

Nach den Feststellungen der Bundesregierung wird der Ausbau der Sperren an der innerdeutschen Grenze durch DDR-Organen fortgesetzt. Der Schwerpunkt beim Ausbau der Fluchtsperrenanlagen lag 1973 bei der Errichtung von Metallgitter- und Schutzstreifenzäunen. In einigen Grenzabschnitten wurden die Beobachtungstürme aus Holz durch Betonbeobachtungstürme ersetzt. Nach Beobachtungen des Bundesgrenzschutzes wurden bei den Arbeiten innerhalb der DDR-Sperrenanlagen drei NVA-Soldaten durch detonierende Minen verletzt. Anfangs 1974 haben die Sperrenanlagen folgenden Stand erreicht:

Länge des doppelten Stacheldrahtzaunes 604km,

des Metallgitterzaunes 708 km, des Schutzstreifenzaunes 416 km, der Minenfelder 710 km, der Selbstschußanlagen 83 km, des Kraftfahrzeugsperrgrabens 721 km (davon betoniert 345 km), des Kolonnenweges 1052 km (davon betoniert 534 km), der Lichtsperrn 157 km; Anzahl der Erdbunker (Unterstände) 898 (davon aus Betonfertigteilen 712), der Beobachtungstürme aus Holz beziehungsweise Stahl 297, aus Beton 244, der Baubeobachtungsstände 125, der Hundelaufanlagen 457, der verwendeten Hunde 676, der Lichtsperrn 111, der verlegten Minen (geschätzt) 1 500 000.

Vervollständigt wird auch das Fluchtsperrensystem an der Grenze zur CSSR. Stahlbeobachtungstürme, Verdichtung der Drahhindernisse und Weiterbau des Kolonnenweges stehen dabei im Vordergrund. gg

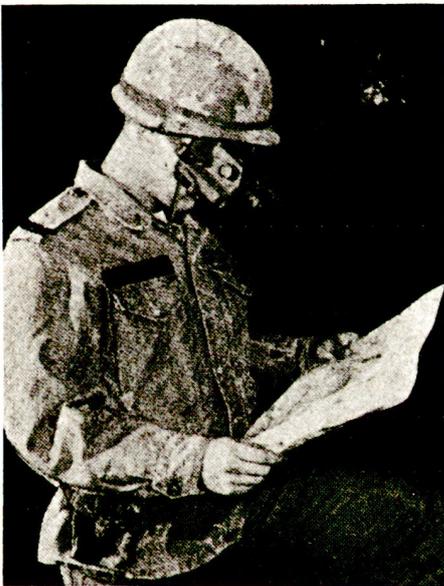
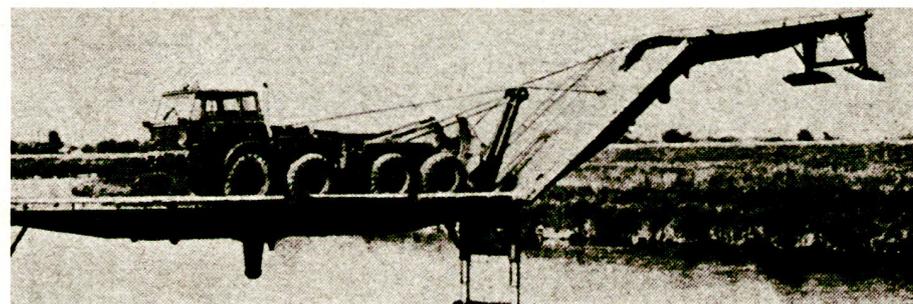
(«Soldat und Technik» Nr. 4/1974)

Tschechoslowakei

Tschechische Schnellbrücke

Ein neues CSSR-Schnellbrückengerät ist seit 1973 bei den Pionierkompanien auf Regimentsebene eingeführt worden. Bei dem neuartigen Festbrückengerät handelt es sich entweder um eine Weiterentwicklung der sowjetischen Spurbahnbrücke TMM oder um eine tschechische Neuentwicklung. Im Gegensatz zur sowjetischen Spurbahnbrücke TMM, bei der der Zwischenraum zwischen den 1,5 m breiten Spurbahnen 0,80 m beträgt, ist das neue Festbrückengerät der CSSR-Volksarmee eine mit durchgehendem Brückenbelag über die gesamte Brückenbreite scherenförmig verlegbare Begleitbrücke für Panzer- und motorisierte Schützenverbände. Diese erleichtert den Übergang über Gewässer bei Nacht nicht unwesentlich, insbesondere für Fahrzeuge mit kleinerer Spurweite. Im Gegensatz zur sowjetischen Spurbahnbrücke TMM verwendet das tschechische Schnellbrückengerät eine verkleinerte, hydraulisch betätigte Seilzugverlegevorrichtung und teleskopförmige Unterstützungen. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 3/1974)



Sowjetunion

Sowjetflotte profitiert von der Wiedereröffnung des Suezkanals

Die bevorstehende Wiedereröffnung des Suezkanals begünstigt nach amerikanischer Ansicht die Aktivitäten der sowjetischen Flotte im Indischen Ozean. Gegenwärtig ist die sowjetische Flotte für den Indischen Ozean im sibirischen Hafen Wladiwostok stationiert, wie Admiral Moorer, der Vorsitzende des Vereinigten amerikanischen Generalstabes in Brüssel mitteilte. Nach der Eröffnung des Suezkanals könnten auch Schiffe aus den sowjetischen Schwarzmeerbahnen den Indischen Ozean schneller erreichen. z

Photoaufklärungssatelliten

Drei Tage vor Beginn des vierten Nahostkrieges starteten die Russen einen Photoaufklärungssatelliten, dessen Bahndaten eine optimale Beobachtung des späteren Kampfgebietes zuließen. Insgesamt wurden bisher sechs Aufklärungssatelliten erkannt, die im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt stehen. Seit 1971 (Pakistan-Indien-Konflikt) ist bekannt,

Ungarn

Verbesserungen in der Volksarmee

Ab 1974 werden neue Monatsansätze für Wehrpflichtige bezahlt. Ein «gewöhnlicher» Soldat (Rekrut) erhält 230 Forint (23 Franken); ein Gruppenführer 260 Forint (26 Franken); ein Korporal 300 Forint (30 Franken); ein Zugführer 360 Forint (36 Franken); ein Wachtmeister 450 Forint (45 Franken); ein Stabswachtmeister 550 Forint (55 Franken). Zum Vergleich: Ein Industriefacharbeiter verdient monatlich etwa 2 500 Forint (250 Franken).

Auch weitere Neuerungen wurden eingeführt: Die Soldaten erhalten viermal täglich Verpflegung, 90 % der Mannschaftsmessen der Kasernen sind auf Selbstbedienung umgebaut worden. Die Militärküchen bereiten täglich zwei verschiedene Menüs zu. Man trachtet danach, die Auswahl auf drei Menüs zu erweitern. Die Neugestaltung der Schlafsäle wird in die Wege geleitet. Die in den fünfziger Jahren nach sowjetischem Vorbild gebauten Mannschaftsunterkünfte, in denen man 100 Soldaten unterbrachte, sind am Verschwinden. 55 % der Mannschaft können bereits in kleineren Schlafräumen, von 30 oder nur 12 Mann, schlafen. 35 % der Kasernen verfügen über Warmwasser. Es soll den Soldaten ermöglicht werden, die Unterwäsche, sofern sie es wünschen, täglich zu wechseln. O.B.



Ungarischer Unteroffizier bei der Ausbildung.

Rumänien

Vormilitärische Erziehung der rumänischen Jugend.

Junge Pioniere machen Bekanntschaft mit Artillerieeinheiten der rumänischen Volksarmee. OB



Im Rahmen der militärischen Vorkehrungen in Rumänien werden Frauen – auf freiwilliger Basis – ausgebildet. Das Bild zeigt weibliche Offiziere bei der Grundausbildung mit Waffen in einem Feldlager in der Nähe von Bukarest.

Israel

Verlängerte Militärdienstzeit für Einwanderer

Die israelische Armee wird, wie aus Tel Aviv verlautete, die Militärdienstzeit neuer Truppenstärke zu vergrößern. Nach diesen Beschlüssen sollen Unverheiratete im Alter von 19 Jahren zur Leistung von 30 Monaten Dienst eingezogen werden können (bisher 24 Monate), Zwanzigjährige müssen sich für 24 (bisher 18) Monate verpflichten, während die Dienstzeit der Zwanzig- bis Achtundzwanzigjährigen von 9 auf 18 Monate erhöht wurde. Männer, die älter als 29 sind, werden der Reserve zugeteilt. z

Indien

Neue Anstrengungen in der Waffenherstellung

Wie der indische Rüstungsminister in Madras erklärte, gehört Indien zu den wenigen Ländern in der Welt, die in der Herstellung konventioneller Waffen autark seien. Der Minister kündigte an, daß der erste Panzer indischer Konstruktion, der von der staatlichen Rüstungsfabrik in Avadi in Südindien entwickelt wird, Ende der siebziger Jahre einsatzbereit sei. Es seien auch U-Boote indischer Konstruktion geplant.

Wie der Direktor des Zentrums für atomare Forschung Indiens, Raja Ramanna, erklärte, wird Indien, ungeachtet der Reaktion der Weltöffentlichkeit, seine nuklearen Versuche fortsetzen. Nach den Worten von Premierministerin Indira Gandhi ist Indien bereit, sich an einem weltweiten Atomversuchsstopp zu beteiligen, sofern alle andern Länder, die Nuklearwaffen besitzen, ebenfalls mitmachen. Indien habe sich geweigert, den Atomsperrvertrag zu unterzeichnen, da er eine Diskriminierung der übrigen Länder gegenüber den Atommächten darstelle. z

Pakistan

Ein pakistanisches Nuklearprogramm?

Wie der pakistanische Ministerpräsident Bhutto in einem Interview mit der großen japanischen Zeitung «Asahi Schimbun» erklärte, arbeitet Pakistan an einem eigenen Nuklearprogramm, um der «atomaren Bedrohung» von Indien her zu begegnen. Bhutto gab allerdings keine Auskunft über den Zeitpunkt der Verwirklichung des Programms. Offenbar befürchtet Pakistan in erster Linie atomare Erpressung durch Indien und weniger einen militärischen Einsatz des sich bildenden indischen Nuklearpotentials. z

Vietnam

Waffenstillstandsverletzungen

Nordvietnam verletzt den Waffenstillstand in zunehmendem Maße trotz ständiger Versicherung der Friedensbereitschaft. Beispiel ist unter anderem der Ausbau von Flabakettenstellungen mit dem sowjetischen Waffensystem SA2 («Guideline») südlich der entmilitarisierten Zone im Raume Khe Sanh. Die Raketenwerfer und die dazugehörige Bodenausrüstung wurden über ein von den kommunistischen Nordvietnamesen neu errichtetes Wegenetz durch die entmilitarisierte Zone nach Südvietnam gebracht. Unsere Luftbilder zeigen oben eine von vier «Guideline»-Batterie-Stellungen in diesem Raume. Zu jedem Batteriekomplex gehören sechs «Guideline»-Werfer in beladenem Zustand. In der Mitte des Bildes befindet sich das kombinierte Zielauffassungs- und -verfolgungsradargerät. Unser unteres Bild zeigt die Vergrößerung einer der sechs Werferstellungen mit Erdschutzwällen. Die Aufnahmen wurden bereits 3 Wochen nach dem Waffenstillstand von Aufklärungsflugzeugen der südvietnamesischen Luftwaffe aufgenommen und erst später freigegeben. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1974)



China

China bereitet sich weiterhin gegen einen Angriff von Norden vor. Neuerdings wurden in den größten Industriezentren des Landes betriebseigene Flabgeschütze aufgestellt. Arbeiter der Werke werden an diesen Geschützen trainiert. Es ist vorgesehen, die Luftverteidigung der Werke gänzlich in die Hände der Arbeiter zu legen. O.B.



16. Atomtest in Sinkiang

China hat am 17. Juni im Versuchsgelände von Lop Nor (Sinkiang) den 16. Atomtest durchgeführt, der, wie die Nachrichtenagentur «Neues China» meldete, «ausschließlich Zwecken der Verteidigung» gedient habe. Der Versuch wurde von der amerikanischen Atomenergiekommission und in Indien registriert. Nach indischen Angaben handelte es sich um einen Sprengsatz in der Stärke von 1 Mt TNT. Der letzte chinesische Atomversuch war vor einem Jahr, am 27. Juni 1973, ebenfalls in Lop Nor durchgeführt worden. z

Chinesische Guerillainstruktoren in Angola

Der Präsident der Nationalen Front zur Befreiung Angolas, Holden Roberto, empfing in seinem Hauptquartier in Kinschasa (Zaire) ein erstes Kontingent chinesischer Instrukto- ren, die auf die Ausbildung von Guerillas spezialisiert sind. Die Instrukto- ren waren vor ihrer Abreise nach Zaire von Ministerpräsident Tschou En-lai verabschiedet worden. z

International

Kenntnisse für Herstellung von Atomwaffen immer weiter verbreitet

Zwischen 100 000 und 1 Million Personen auf der Welt besitzen heute nach einer Angabe des bekannten amerikanischen Nuklearwissenschafters Edward Teller «wahrscheinlich» die zur Herstellung von Atomwaffen notwendigen Kenntnisse. Teller machte diese Aussage vor einem Ausschuss des amerikanischen Senates. Er vertrat dabei die Ansicht, daß es nicht mehr notwendig sei, auf diesem Gebiet so viel geheimzuhalten, nachdem nun bereits sechs Länder zum «Atomklub» gehörten. Man sollte die allgemeinen Grundlagen zur Herstellung von Atomwaffen allgemein zugänglich machen, meinte er, während die für die Anwendung ausschlaggebenden technischen Einzelheiten auch weiterhin geheimgehalten werden sollten. z

Amerikanisch-sowjetisches Übereinkommen zur Begrenzung unterirdischer Atomtests angestrebt

Wie in amtlichen Kreisen Washingtons verlautete, streben die USA und die UdSSR ein Übereinkommen zur Begrenzung unterirdischer Atomtests an. Beide Länder sollen eine Regelung anstreben, die alle unterirdischen Atomversuche verbietet, deren Erschütterungen einen von beiden Seiten festgelegten Punkt auf der nach oben offenen Richterskala für Erdbebenmessungen übersteigen.

Wie aus Moskau Mitte Juni verlautete, tritt die Sowjetregierung für ein Abkommen zur Beendigung aller unterirdischen Atomversuche ein. Wie Parteichef Breschnew in einer Fernsehrede in Moskau erklärte, wäre die Sowjetunion bereit, ein entsprechendes Abkommen mit einem Zeitplan zur Beendigung der Tests abzuschließen. z

Buchbesprechungen

Der moderne Kleinkrieg

Von F.A. Freiherr von der Heydte.
In: Schriftenreihe des Instituts für Wehrrecht der Universität Würzburg. Bd. 3, 280 Seiten.
Holzner Verlag, Würzburg 1972.

Als Grundlage für die Darstellung seines Modells des Kleinkrieges von morgen definiert der Verfasser, ein bekannter Soldat und Völkerrechtler, im Gegensatz zu den meisten Kleinkriegstheoretikern, zuerst die verwendeten Begriffe. Dabei weist er nach, daß der Kleinkrieg sowohl als eine besondere Kriegsart wie auch als eine Form der Kriegführung des konventionellen Krieges auftreten kann. Was den Kleinkrieg als eine besondere Kriegsart betrifft, so kann er als Instrument für die Verwirklichung von revolutionären und/oder nationalen Zielen benützt werden. Bei der konsequenten Anwendung des Kleinkrieges wird in erster Linie die psychologische Vernichtung des Gegners angestrebt.

Nach von der Heydte kann, bei der heutigen strategischen Situation, für den nuklearen Habenichts der nationale Kleinkrieg eine echte Alternative zum Nuklearkrieg sein. Von entscheidender Bedeutung ist die enge Verbindung zwischen Aktionsgruppen und Bevölkerung. Ohne Basen und ohne Sympathisanten sind die Aktionsgruppen verloren.

Da die Strategie des Kleinkrieges eine Strategie des sich lange hinziehenden Konfliktes ist, muß die Führung des Kleinkrieges auf die Gewinnung des Raumes zugunsten der Zeit verzichten. Der Kleinkrieg ist seinem Wesen nach ein Bewegungskrieg, und es darf niemals zu einer Konzentration der Kräfte kommen.

Der Kleinkrieg kennt keine entscheidende militärische Aktionen der Guerilleros im Sinne der klassischen Strategie. Bei der psychologischen Vernichtung muß die militärische, die zivile, die wirtschaftliche und die politische Ordnung des Gegners durch die Aktionen zerstört werden. Um überleben und handeln zu können, braucht der Guerillero entweder die Einsamkeit oder die Masse. Als Gelände eignen sich für ihn das Hochgebirge, dichte Wälder und die Großstadt.

Der Kleinkrieg wird durch von der Heydte in verschiedenen Aktionsphasen unterteilt,

nämlich in die Vorbereitung, den verdeckten Kampf und den Übergang zum offenen Kampf. Während im verdeckten Kampf vor allem Terrorhandlungen, Sabotageakte, bewaffnete Überfälle und Hinterhalte zum Zuge kommen, wird im offenen Kampf der Gegner mit Hilfe von größeren Verbänden und richtigen Gefechten räumlich isoliert. In dieser Phase ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der interessierte Dritte aktiv in den Kampf eingreift.

Von der Heydte schließt mit der Bemerkung, daß der Kleinkrieg unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt. Dabei vermag sich der Angreifer als Friedenskämpfer zu tarnen, und der Angegriffene wiegt sich nur allzu gerne in Sicherheit.

Wer sich für die Probleme der Sicherheitspolitik interessiert beziehungsweise dafür verantwortlich ist, dem sei das Buch sehr empfohlen. A.A. Stahel

Kriege um den Frieden in Ostasien

Von Th. Leuenberger. 216 Seiten.
Flamberg Verlag, Zürich 1973.

Beim heutigen Mutmaßen über die Bedeutung der ideologischen Wirren in China, beim Abwägen der oft widersprüchlichen Meldungen aus Vietnam und beim Versuch, den neuerstandenen japanischen Nationalismus in das fernöstliche Kraftfeld einzuordnen, kann das vorliegende Buch des St.-Galler Geschichtsprofessors von Hilfe sein. Der Verfasser legt seine These dar, wonach Amerikaner und Franzosen in blinder Verkennung der kulturellen und politischen Strukturen dieser Länder eigenständige Ordnungs- und Gleichgewichtssysteme zerstört, autoritär-diktatorische Regimes unterstützt und so die nationalen Bewegungen in die Rolle des Widerstandes hineingezwängt haben. Es handelt sich aber nicht nur um eine historische Betrachtung: Leuenberger zeigt auch, wie China heute in diesem Raum die Entwicklung bestimmt und unabhängig von westlichen Demokratievorstellungen eine eigene Idee kollektiver Loyalität zu verwirklichen sucht. AAW

Die Schlacht um Israel

Der Krieg der Heiligen Tage.
Von G. Konzelmann. 290 Seiten.
Verlag Kurt Desch, München 1974.

Gerhard Konzelmann, bekannt durch seine Berichterstattung im Deutschen Fernsehen über die Geschehnisse im Nahen Osten, beweist mit dem vorliegenden Buche einmal mehr sein Geschick, historisch wichtige Ereignisse einfach und doch nicht oberflächlich darzustellen. Über den Ablauf der kriegerischen Handlungen hinaus versucht er jeweils die entsprechenden politischen Hintergründe aufzuzeigen.

Der Autor geht in seiner Aufzeichnung chronologisch vor: Die Überraschungsangriffe am 6. Oktober 1973 der ägyptischen und syrischen Streitkräfte auf die israelischen Stellungen am Suezkanal und auf den Golanhöhen; die ägyptischen Anfangserfolge unter dem neuen Luftschild «SAM 6»; die sofortige Schwergewichtsbildung der Israelis an der Golanfront; die harten Kämpfe um die Golanhöhen und die Straße nach Damaskus. Die Verlagerung des Schwergewichtes der Ausein-